

muß er sie in Siebenbürgens Erde begraben. In zweiter Ehe verbindet er sich dort im Oktober 1752 mit der Weberstochter Anna Maria Leininger. Nach etlichen Jahren wird auch sie ihm entrissen, so daß er 1763 die dritte Ehe schließt.

Abermals in Birtählm ist nachzuweisen der Zimmermann *M i c h a e l S c h u h m a c h e r* von Sehringen mit seiner Frau, der Maurerstochter Ursula Zeller. Der Ehemann hat keinen guten Namen, denn der Pfarrherr vermerkt ihm sein übles Leben mit den Worten „vir pessima fama“. Da er im Jahr 1761 die Zwillinge Michael und Johannes in Birtählm zur Taufe bringt, ist der 1732 geborene Michael entweder unterwegs oder schon bald in Siebenbürgen gestorben. Die Familie muß erst um 1755 ausgewandert sein und zog wohl erst auf behördlichen Druck von Müllheim weg.

Ebenfalls ist nach Siebenbürgen ausgewandert der wohlhabende Müllheimer Bäckermeister *J o h a n n B e r n h a r d S t o r r*. Er hatte vor seinem Wegzug sein Haus, das zu Obermüllheim am Markt lag und eine Anzahl Rebstücke im Reggenhag verkauft. Mit ihm zogen die Kinder der ersten Ehe mit Anna Rahel Biggel von Müllheim weg, darunter der Sohn Jakob Simon, der bereits mit Anna Maria Buser verheiratet war. Jetzt zog die zweite Frau, Maria Juliana Stießin von Seefeld, mit ihren vier Kindern mit dem Gatten hinaus. Als Storr aber das mütterliche Vermögen der Kinder erster Ehe in Müllheim anfordert, wird es ihm verweigert. Vermutlich wird es ihm – ganz oder nur zu einem Teil – nach langem Hin und Her überwiesen worden sein. Gewiß hat dabei auch der sächsische „*S t u h l r i c h t e r*“ nachgeholfen. (Stuhlrichter ist zu vergleichen unserm Amtsrichter; wie dieser einem Gerichtsbezirk vorsteht, so der Stuhlrichter seinem „Stuhl“, das ist der Amtsbezirk.)

In Birtählm ließ sich auch nieder der in Steinen geborene *H a n s J a k o b W e n g e r* mit seiner zweiten Frau Katharina Eichenberger von Müllheim. Sie nahmen die zwischen 1728 und 1747 geborenen Kinder mit, siedelten sich also unter vertrauten Landsleuten und Müllheimern an.

Auch der Hafenschmied *J o h a n n e s W i t t m e r* von Müllheim, dessen Vater in Muggardt bei Britzingen hauste, der Sohn aber in Britnau bei Aarburg im Berner Gebiet gebürtig war und sich 1720 mit der Müllheimerin Maria Willin in Britzingen verehelicht hatte, ließ sich in Birtählm nieder. Johannes Wittmer stirbt dort 1751, zwei Jahre später seine Tochter Katharina, so daß mit der Mutter noch zwei Töchter übrig bleiben.

Verfolgen wir das Leben dieser Eingewanderten in Siebenbürgen weiter, dann ersehen wir aus den dortigen Kirchenbüchern, daß sie anfänglich *v i e l e S t e r b e f ä l l e* aufweisen, bedeutend mehr als ihre sächsischen Mitbürger. Das Klima und eine geänderte Lebensweise forderten ihre Opfer. Die Vermischung mit den Eingesessenen ging nur sehr langsam vonstatten. Als Ehegatten wählten sie Jahrzehnte hindurch nur den Wohlbekanntesten der Heimat, der, wie sie alle, die heimische alemannische Mundart sprach; auch als Paten baten sie nur den Landsmann. Mit der Zeit öffnete die Sachsengemeinde den Vorstädtern die Tore, so daß sie in den Straßen der Stadt Eigentum erwerben konnten.

*I h r e H o f f n u n g, s i c h i n S i e b e n b ü r g e n b e s s e r v o r a n z u b r i n g e n, h a t t e d i e A u s w a n d e r e r n i c h t g e t r o g e n:* Jeder Familienvater erhielt eine Hofstelle von 40 Fuß im Quadrat ohne Bezahlung, 20 – 40 Kübel Saatgut, weiterhin Wiesen und Rebgelände, so viel er zu bauen vermochte. Von der Kartoffelernte, vom Gras-, Hanf- und Korntrag der Eingesessenen erhielten sie gratis ihren notwendigen Anteil. Sie durften eine eigene Metzgerei und eine eigene Weinschenke haben, waren fünf Jahre befreit von allen Lasten und Abgaben, und jeder erhielt auch einen Platz in der Kirche „ohne Verdruß und Sauersehen“. Ihr Fleiß wandte sich unter der Sonne der Freiheit der von jung auf gewohnten Arbeit zu. Schon 1750 wird den Mühlbacher „Durlachern“ nachgerühmt,